

Chrämers Bote

Nr. 40, April 2026 – 21. Jahrgang

Sargtuch

Seite 4

Einladung zum
Symphoniekonzert
*jetzt online
anmelden*

Gesellschaft
zu Kaufleuten



Inhalt

Aktuell

Seite 4	Sargtuch
Seite 7	Neue Website
Seite 8	Quartierzentrum Bern Nord

Rückblick

Seite 9	Grosses Bott vom 29. November 2026
---------	------------------------------------

Chrämers Chopf

Seite 10	Felix Gerber
----------	--------------

Zunftgeschichte

Seite 12	Zunftstube
----------	------------

Bern damals

Seite 14	Ein schönes Geschenk
----------	----------------------

Seite 16	Veranstaltungskalender
----------	-------------------------------

Herausgeberin: Gesellschaft zu Kaufleuten
Redaktion: Stefanie Gerber
redaktion@kaufleutenbern.ch
Gestaltung: noord.ch
Druck/Vertrieb: Schneider AG

kaufleutenbern.ch

Bitte melden Sie **Adressmutationen**
via Webformular auf kaufleutenbern.ch



Yleitig



Hansueli Tschanz

Obmann seit 2021, geboren und aufgewachsen in Bern. Verheiratet, Vater von drei erwachsenen Kindern, Chefarzt und Leiter der kardiovaskulären Rehabilitation und Prävention am Berner Reha Zentrum in Heiligenschwendi.

Liebe Gesellschaftsangehörige,
liebe Leserinnen und Leser

Vieles ist in Bewegung: Unsere neue Website macht die Gesichter und Geschichten der Gesellschaft sichtbarer denn je. Der Beitrag über die Restaurierung unseres Sargtuchs zeigt, wie wichtig Sorgfalt und Verbundenheit für unsere Gesellschaft sind. Ebenso erinnert der Artikel zur Zunftstube daran, dass Gemeinschaft nicht nur im Rückblick entsteht, sondern in Räumen lebt, die wir immer wieder mit Bedeutung füllen. Und ja, wir verwenden fortan den Begriff Zunftstube, da er am treffendsten ist, auch wenn die übrigen Bezeichnungen nicht falsch sind, wie Peter Honegger erläutert. So verbinden sich Vergangenheit und Gegenwart zu einem lebendigen Ganzen. Im Gespräch mit dem Chrämers Chopf dieser Ausgabe, Felix Gerber, erhalten wir einen spannenden Einblick in seine vielseitigen Aufgaben als Sigrist im Berner Münster und erfahren, was ihn seit Kindheitstagen mit unserer Gesellschaft verbindet.

Herzlich
Hansueli Tschanz, Obmann

Meisterhaftes Textilhandwerk für ein Stück Berner Geschichte

Die Sargtücher der Berner Gesellschaften und Zünfte sind ein Berner Kulturgut, das oft etwas in Vergessenheit geraten ist. Sie erzählen von Gemeinschaft, Tradition und jahrhundertealten Ritualen. Das Sargtuch der Gesellschaft zu Kaufleuten wurde kürzlich von der Textilrestauratorin Stefanie Göckeritz sorgfältig restauriert. Ein Blick hinter die Kulissen zeigt, wie viel Wissen, Handwerk und Respekt in dieser Arbeit steckt.



Stefanie Göckeritz

hat in der Abegg-Stiftung in Riggisberg Textilkonservierung und -restaurierung studiert. Heute führt sie ein eigenes Atelier in Köniz und arbeitet zusätzlich für das Bernische Historische Museum Bern. Sie ist schweizweit tätig und spezialisiert auf die Restaurierung historischer Textilien unterschiedlichster Art bis hin zu moderner Textilkunst.

Ein fast vergessenes Kulturgut

Die Berner Gesellschaften und Zünfte besitzen ein Sargtuch – ein kunstvoll gearbeitetes Bahrtuch, das während der Aufbahrung oder beim Begräbnis von Gesellschaftsangehörigen über den Sarg gelegt wird. Unser eigenes Sargtuch stammt aus dem Jahr 1939 und besteht – wie viele dieser Textilien – aus schwerem Wollstoff, mit Quasten mit Fransen und einer Kordel entlang der Kanten und ist mit dem gestickten Gesellschaftswappen verziert. Früher hatten diese Tücher eine grosse Bedeutung: Die Gesellschaften und Zünfte organisierten Totengeleite, nahmen gemeinsam an Begräbnissen teil und setzten so ein sichtbares Zeichen ihrer Verbundenheit. Auch heute können Gesellschaftsangehörige unser Sargtuch für Beerdigungen ausleihen – eine Tradition, die zwar seltener geworden ist, jedoch weiterhin gepflegt wird. Die Sargtücher werden im Burgerspital aufbewahrt und über den Empfang im Berner Generationenhaus herausgegeben.

Sorgfalt für ein kostbares Objekt

Kunsthistorisch gehören Sargtücher zu den bedeutenden Textilien von Bern. Ihr Erhalt erfordert entsprechend viel Sachverstand. Unser Sargtuch litt unter Insektenbefall, hatte einige Wachsflecken, die Kordel war lose und es gab einen langen Riss im Futterstoff – ein Fall für Stefanie Göckeritz, Textilrestauratorin in Köniz.



Das Sargtuch der Gesellschaft zu Kaufleuten aus dem Jahr 1939.



118 cm Riss im Futterstoff auf der Rückseite des Sargtuchs.

Ihr Atelier liegt unscheinbar am Eingang des Köniztals. Beim Betreten fühlt man sich fast wie in einem Operationssaal: helle Lampen, konzentrierte Stille, Nadeln und Fäden, Stoffproben und Werkzeuge – und mittendrin unser aufgespanntes Sargtuch. Der zu bearbeitende Bereich wurde mit feinen Insektennadeln auf einer Platte aufgesteckt und so für die Nähssicherung vorbereitet. Daneben warteten weitere «Patienten» auf ihre Bearbeitung: ein Toramantel, eine Tapisserie und sogar Teile einer Samurai-Rüstung. Das Berufsfeld der Textilrestauratorin ist überraschend vielfältig.

An der Arbeit mit unserem Sargtuch schätzt Stefanie Göckeritz besonders den Bezug zu Bern: «Zu wissen, dass die Stücke noch gebraucht werden, ist schon etwas Besonderes.»

Bei unserem Sargtuch sei vor allem das Futter ein heikles Element gewesen. Der grosse Riss musste so geschlossen werden, dass die Reparatur auch bei zukünftigen Verwendungen des Tuchs zuverlässig hält. Vieles ihrer Arbeit bleibe unsichtbar, meint Stefanie Göckeritz: «Ich investierte viele Stunden auf der Rückseite des Stücks. Anders als bei manchen Objekten gibt es keinen spektakulären Vorher-Nachher-Effekt.»

Wie ein Sargtuch restauriert wird

Am Anfang steht ein Gespräch mit der Auftraggeberin: Welche Erwartungen gibt es? Welche Schäden sind vorhanden? Welche Restaurierungsmethoden sind sinnvoll? Erst danach erstellt Göckeritz einen Kostenvoranschlag.

Jetzt beginnt die eigentliche Arbeit: Material wird beschafft – häufig müssen Stoff und Nähfaden eigens eingefärbt werden. Dafür arbeitet sie mit einer Kollegin zusammen, die auf Auftragsfärbung spezialisiert ist. Göckeritz betreut meist mehrere Objekte gleichzeitig, was Konzentration erfordert, gerade wenn spezielle Lösungen oder neue Methoden entwickelt werden müssen.

Ebenso wichtig wie die Restaurierung ist die anschliessende richtige Lagerung: Das Klima muss stimmen, die Tücher müssen vor Staub, Licht und Insekten geschützt und sorgfältig gepolstert werden, um Faltrisse zu vermeiden.



Wie in einem Operationssaal herrscht höchste Konzentration: Mit präzisen Stichen und feinsten Werkzeugen wird das historische Sargtuch der Gesellschaft zu Kaufleuten restauriert.



Auf einer sorgfältig vorbereiteten Arbeitsfläche werden Stoffpartien stabilisiert, während professionelles Licht jede Faser sichtbar macht – ein behutsamer Eingriff zum Erhalt eines bedeutenden Zeugnisses aus Berns Geschichte.

Handwerk mit historischem Tiefgang

Die Erfahrung von Stefanie Göckeritz reicht weit zurück: Schon während ihres Studiums in der Abegg-Stiftung restaurierte sie unter anderem archäologische Textilien aus dem chinesischen Raum – eine prägende Arbeit an Stücken von grosser kulturhistorischer Bedeutung.

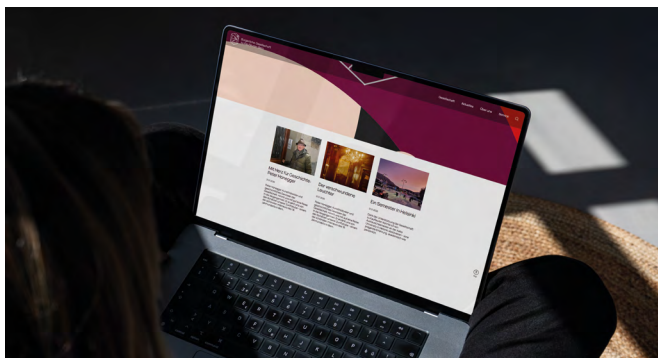
Unsere neue Website blüht auf

Mitten in der frühlingshaften Blumenpracht spriesst eine weitere farbenfrohe «Blüte»: unsere komplett überarbeitete Website. Nach der Erneuerung des «Chrämers Bote» vor zwei Jahren haben wir nun auch das kommunikative Herzstück unserer Gesellschaft neu gestaltet.

Nach intensiver Arbeit, vielen kreativen Überlegungen und zahlreichen Feinschliffen dürfen wir euch endlich unseren neuen Webauftritt vorstellen. Was als Weiterentwicklung unseres Kommunikationsauftritts begann, ist nun zu einem modernen, farbenfrohen und lebendigen Schaufenster unserer Gesellschaft geworden.

Frisch, farbig und dynamisch rückt die neue Website die Gesichter und Geschichten unserer Gesellschaft ins Zentrum. Unter der neuen Domain **www.kaufleutenbern.ch** findet ihr ab sofort spannende Einblicke, aktuelle Themen und Neuigkeiten rund um unsere Gesellschaft.

In der Rubrik «Veranstaltungen» könnt ihr euch neu sogar direkt online zu den kommenden Anlässen anmelden (siehe S. 16, Kultur Anlass). Überzeugt euch selbst – und schaut rein!



Neuer Webauftritt www.kaufleutenbern.ch

Gemeinschaft stärken

Die Gesellschaft zu Kaufleuten unterstützt den Ausbau des neuen Quartierzentrums Nord mit einem finanziellen Beitrag und setzt damit ein Zeichen für sozialen Zusammenhalt und gelebte Nachbarschaft in Bern



Das neue Quartierzentrum Nord an der Wylerringstrasse 58.

Mit dem bevorstehenden Umzug des Quartierzentrums Nord an die Wylerringstrasse 58 wird dessen Angebot räumlich wie auch inhaltlich deutlich erweitert. Am neuen Standort entstehen moderne, barrierefreie Räumlichkeiten, die mehr Platz für Begegnung, Kultur, Bildung und soziale Unterstützung bieten.

Der Ausbau ist eine Reaktion auf die wachsende Vielfalt im Quartier Bern Nord. Mit den zunehmenden gesellschaftlichen und sozialen Herausforderungen steigt auch der Bedarf an niederschweligen Angeboten, die Einsamkeit, sozialer Ausgrenzung und Integrationshindernissen entgegenwirken. Genau hier setzt das Quartierzentrum an.

Getragen wird das Projekt vom Verein Wyler Huus, der seit vielen Jahren fest im Quartier verankert ist und sich für ein inklusives, lebendiges Zusammenleben einsetzt. Besonders profitieren werden die Bewohnerinnen und Bewohner der Quartiere Lorraine, Wyler, Breitenrain, Spitalacker und Wankdorf.

Das Quartierzentrum bietet der Bevölkerung vielfältige Möglichkeiten: offene Treffpunkte, Kulturveranstaltungen, Beratungs- und Informationsangebote, Bildungsformate sowie eine Quartierbibliothek. Alles Orte, die Verbindung schaffen und Gemeinschaft fördern.

Mit ihrem finanziellen Beitrag unterstützt die Gesellschaft zu Kaufleuten dieses wichtige Vorhaben und leistet einen konkreten Beitrag zur Stärkung des sozialen Netzes und eines solidarischen Miteinanders in Bern. Mehr Informationen unter <https://www.qznord.ch/>

Grosses Bott vom 29. November 2025

Am Samstag, 29. November 2025, fand im Saal der Gesellschaft zu Zimmerleuten das zweite Grosse Bott des vergangenen Jahres statt. Anwesend waren 103 stimmberechtigte Gesellschaftsangehörige.



Caroline Hess, Caroline Volz und Sina Hänni (v.l.n.r.) wurden am Herbstbott in die Stube aufgenommen.

Zu Beginn blickte der Obmann in einem kurzen Jahresrückblick auf das Jahr 2025 zurück. Anschliessend durfte er folgende Gesellschaftsangehörige, die erstmals an einem Grossen Bott teilnehmen, in das Stubenrecht aufnehmen: Caroline Volz, Sina Hänni und Caroline Hess.

Nach der Genehmigung des Protokolls des Grossen Botts vom 21. Mai 2025 wurde das Budget 2026 vom Säckelmeister erläutert und einstimmig angenommen. Die nachfolgende Wiederwahl von Andrina Vessichelli als Almosnerin für eine weitere Amtsperiode von vier Jahren (2026-2029) erfolgte einstimmig und mit Applaus.

Nachdem der Obmann allen Gesellschaftsangehörigen gedankt hatte, die sich im vergangenen Jahr in irgendeiner Art und Weise für die Gesellschaft und die Burgergemeinde einsetzten, führte der Säckelmeister Georg Volz in den zweiten Teil des Anlasses über. Er informierte über das Apéro und das Nachtessen in den Räumlichkeiten des Cercle de la Grande Société de Berne. Die anwesenden Gesellschaftsangehörigen wurden dort von Frau Cathérine Ballaire, Maitre d'hôtel, und ihrem Team sehr gastfreundlich empfangen und hervorragend bewirtet. Noch heute wird vom Anlass geschwärmt und die Rückmeldungen sind einhellig: Man möchte diese Gastfreundschaft bald wieder geniessen.

Felix Gerber

Felix Gerber engagiert sich seit Jahren mit Herzblut für die Gesellschaft zu Kaufleuten und die Burgergemeinde. Ein Gespräch über Herkunft, Werte, Engagement – und die Berner Münster-Glocken.

Für Felix Gerber ist die Gesellschaft zu Kaufleuten weit mehr als eine traditionsreiche Organisation. «Ich empfinde die Zugehörigkeit als Verbindung zu meinen familiären Wurzeln», sagt er. Seine Vorfahren seien Mitte des 19. Jahrhunderts als «Wirtschaftsflüchtlinge» aus dem Emmental nach Bern gekommen, hätten einen Bauernhof übernommen und einen Käsehandel aufgebaut. «Diese Emmentaler-Genetik spüre ich in mir», fügt er schmunzelnd an. «Sie erinnert mich an die damaligen Nöte, aber auch an die genutzten Chancen. Für die mit der Aufnahme in die Stube gebotenen Möglichkeiten bin ich Kaufleuten dankbar.»

An den Anlässen der Gesellschaft ist Felix Gerber fast immer anzutreffen. Was ihn jedes Mal hinzieht? «Die Verbindung zu meinen Wurzeln – und das beeindruckende Engagement, mit dem das Vorgesetztenbott seit Jahrzehnten verantwortungsvoll und geschickt mit den Ressourcen unserer Gesellschaft umgeht.» Besonders berührt ihn, wie aus diesem Nutzen soziale Unterstützung, Beistandschaften, Stipendien und kulturelle Projekte ermöglicht werden, die den Zusammenhalt stärken. «Beziehungen tragen uns durchs Leben», sagt er. «Das spürt man in unserer Gesellschaft.»

«Beziehungen
tragen uns
durchs Leben.
Das spürt man
in unserer
Gesellschaft.»

Felix Gerbers Engagement geht weit über die Gesellschaft hinaus. Seit vielen Jahren arbeitet er in verschiedenen Funktionen für die Burgergemeinde Bern, aktuell als Official des Burgergemeindepräsidenten. «Mich motiviert, mitzuerleben, mit welchem grossem Engagement und welcher Weitsicht fähige Bürgerinnen und Bürger für das Gemeinwohl tätig sind», sagt er.



Besonders schätzt er die Werte, die die Bürgergemeinde lebt: «Sie wirken dem Zeitgeist ‹ICH – ALLES – SOFORT› entgegen, mit einem Denken in Generationen und in ‹wir›.»

Wie bringt man all das unter einen Hut – Beruf, Ehrenamt und Hobbys? «Selbstorganisation, Disziplin und Dankbarkeit», sagt Felix. Dankbarkeit dafür, gesund zu sein und in Bern leben zu dürfen. Sein Alphorn ist dabei ein treuer Begleiter: «Das Alphorn ist zuallererst ein Spiegel», erklärt er. «Wenn der Ton hart klingt, weiss ich: entspann dich.»

Beruflich ist Felix Gerber als Sigrist im Berner Münster tätig – eine Aufgabe mit beeindruckender Vielfalt. Er plant Veranstaltungen, koordiniert Personaleinsätze, programmiert Heizung und Glocken, führt Gruppen durchs Münster, beantwortet unzählige Mails und kümmert sich um Budgets, Verträge und Sicherheitskonzepte. Besonders fasziniert ist er von den Glocken: «Es sind Klangzeugen von Weltrang aus sieben Jahrhunderten. Was haben diese neun Glocken nicht alles miterlebt!» Und ja – im Notfall kann er sie sogar während eines Alphoneinsatzes von einem Hügel im Emmental aus bedienen. Oder – statt wie andere auf dem WC sitzend auf ihrem Handy gamen – vom stillen Örtchen zu Hause aus. «Eine App macht's möglich.»

Zum Schluss hat er einen Wunsch für die Zukunft der Gesellschaft zu Kaufleuten: «Dass sie Menschen findet, die ihre Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft stellen – und dass sie wie die Bürgergemeinde Bern weiterhin in Generationen denkt.»

Zunftstube

Autor: Christoph Bussard

Der Kunsthistoriker Peter Honegger geht dem Begriff «Stube» auf den Grund. Er erklärt, welche Bedeutung die Gaststube der Kaufleuten im Mittelalter hatte und ob unser Saal an der Kramgasse 29 gar kein Saal ist – sondern eben eine Stube.



Peter Honegger

ist das geschichtliche Gewissen der Gesellschaft zu Kaufleuten. Der Kunsthistoriker trifft sich regelmässig zum Gespräch mit Christoph Bussard und erzählt im «Chrämers Bote» die Geschichte unserer Gesellschaft.

Stubenrecht, Stubenschreiber, Stubengenossen. Der Begriff «Stube» ist unserer Gesellschaft allgegenwärtig – so wie auch in den anderen Gesellschaften und Zünften Berns und anderer Städte. Höchste Zeit also, diesem Begriff genauer auf den Grund zu gehen – mit Kunsthistoriker Peter Honegger, dem profunden Kenner der Geschichte unserer Gesellschaft. «Stube ist seit dem Mittelalter ein Urbegriff bei allen Zünften», erklärt er. Zuerst bezeichnete die «Stube» das gesamte Zunfthaus. Um 1600 veränderte sich der Begriff dahingehend, dass eine Gesellschaft oder Zunft zwei Stuben hatte: Die eine war der Ort, an dem die Geschäfte erledigt wurden. Die andere war der Ort der Gastlichkeit und Geselligkeit: die Gaststube, oft auch Stubenwirtschaft genannt. «Heutzutage kann man unter Dutzenden von Restaurants auswählen, aber damals gab es in der Stadt sonst nichts, wo die Leute hätten hingehen können. Deshalb spielte sich das soziale Leben in den Gaststuben der 13 Gesellschaften und Zünfte ab», sagt Peter Honegger.

Unsere Gesellschaft erwarb ihr Haus an der Kramgasse 29 im Jahr 1596. Kurz darauf dürfte dort die Gaststube der Kaufleuten eröffnet worden sein, konkret im ersten Stock. Auch auswärtige Gäste fanden sich ein, doch allzu zahlreich dürften sie gemäss Peter Honegger nicht gewesen sein: «Dass die Menschen durch die Gassen schlenderten und sich fragten: «Wo essen wir heute Abend?» – das gab es damals nicht. Das Leben spielte sich überwiegend zuhause ab.» 1720/22 erhielt das Haus an der Kramgasse 29 seine heutige Form. Die Gaststube verblieb im ersten Stock, im zweiten Stock wurde der grosse Gesellschaftssaal geschaffen. Doch Moment: Wenn nun von «Gesellschaftssaal» die Rede ist, wo bleibt da die «Stube»? Ist dieser Begriff plötzlich unerwünscht?



Zunftstube an
der Kramgasse 29
in Bern

«Es gibt kein richtig oder falsch», sagt Peter Honegger. «Zunftstube – kein Fehler. Gesellschaftsstube – kein Fehler. Gesellschaftsaal – kein Fehler.» Und welches ist sein Lieblingsbegriff? «Lange habe ich «Zunftssaal» gesagt. Dann habe ich die Zunge noch etwas mehr verbogen und bin auf «Gesellschaftssaal» umgestiegen, weil wir ja eine Gesellschaft sind. Aber das tönt mir etwas zu nüchtern. Heute gefällt mir der Begriff «Zunftstube» sehr, er strahlt etwas Gemütliches aus.» Doch kann man von «Zunftstube» sprechen, wenn wir doch eine Gesellschaft sind? «Auf jeden Fall», meint Peter Honegger und erklärt, dass sich in der Gesellschaft zu Kaufleuten im Laufe ihrer Geschichte nicht nur Kaufleute vereinigten und sie sich heute deshalb nicht als Zunft verstehe. Die Bezeichnung «Zunftshaus» verweise jedoch weiterhin auf ihre historischen Wurzeln als berufsständische Vereinigung.

Noch kurz zurück zu den Gaststuben: Im Laufe des 18. Jahrhunderts entwickelte die Oberschicht ihr eigenes gesellschaftliches Leben in Leisten und Salons. «Dadurch gab es mehr Möglichkeiten, das Angebot wurde grösser», erklärt Peter Honegger. Die Gaststuben verloren an gesellschaftlicher Bedeutung; 1770 wurde die Stubenwirtschaft zu Kaufleuten aufgehoben.

Ein schönes Geschenk

Autor: Philipp Stämpfli, Burgerarchivar Bürgerbibliothek Bern

Die Villa Jungfraustrasse 4 kam 1984 durch eine Schenkung der Familie Biedermann in den Besitz der Gesellschaft Kaufleuten – ein architektonisches Erbe aus der Gründerzeit des Kirchenfeldquartiers.

In der Bildmitte das Gryphenhübeli-Quartier, rechts davon die – mit Ausnahme von Nr. 2/4 – noch nicht von Bauten gesäumte Jungfraustrasse. Rechts im Hintergrund der noch leere Thunplatz. Aufnahme von 1894. Bürgerbibliothek Bern, FPE.230

Im Jahr 1984 schenkte das Ehepaar Biedermann der Gesellschaft die Liegenschaft Jungfraustrasse 4. Die 1894 fertiggestellte Doppelvilla Jungfraustrasse 2/4 gehört zu einer frühen Überbauungsphase des Kirchenfelds. Der Architekt Eugen Stettler (1840-1913) führte sie im Neurenaissance-Stil aus. Sie war das erste Gebäude an der Jungfraustrasse, die von unten nach oben bebaut wurde. Im Gegensatz zu Nr. 2 ist bei Nr. 4 noch die ursprüngliche rote Fassade erhalten. Erste Besitzerin der Villa Nr. 4 war Rosina Biedermann (1839-1904), Witwe des Kreispostkassiers August Biedermann und Angehörige von Kaufleuten. Im Jahr 1996 gab Kaufleuten das Terrain im Baurecht ab.



Bild rechts: Die Jungfraustrasse 2/4 im Zustand von 1933, noch mit einer einheitlich roten Fassade. Bürgerbibliothek Bern, FPa.3, S. 11, Nr.3



Termine zum Vormerken

Mi, 20. Mai 2026
19:30 Uhr

Frühlingsbott in der Zunftstube

Einladung liegt dem «Chrämers Bote» bei

Sa, 15. August 2026
13:00 Uhr

Jugendfest

Für die Jahrgänge 2020 – 2011. Treffpunkt in der Zunftstube, Nachmittagsprogramm mit anschliessendem Spielparcours und Zvieri-Znacht im Campus Muristalden. Persönliche Einladung folgt.

Fr, 23. Oktober 2026
18:00 Uhr

Einladung Kulturanlass – Symphoniekonzert im Casino Bern

Apero riche mit Begrüssung und Einführung durch ein Mitglied der Direktion des Berner Symphonieorchesters. Um 19.30 Uhr Symphoniekonzert im Grossen Saal mit Gustav Mahlers Symphonie Nr. 9, dirigiert von Joana Mallwitz und gespielt vom Berner Symphonieorchester. Ab 21:00 Uhr Dessert und Schlummertrunk in Anwesenheit von Mitgliedern des Orchesters. Online-Anmeldung bis **10. Juni 2026** und Detailinformationen unter www.kaufleutenbern.ch/aktuelles/agenda.



jetzt online
anmelden

Sa, 28. November 2026
17:00 Uhr

Grosses Bott mit Nachtessen

Das Herbstbott findet im Casino Bern statt. Nach der Versammlung sind die Teilnehmenden zum gemeinsamen Nachtessen im Cercle de la Grande Société de Berne eingeladen. Die Einladung folgt mit dem nächsten «Chrämers Bote».

Weitere Anlässe folgen...

